

Salzburger Nachrichten

21.2.2008

Fettnäpfchen inkludiert

Barbara Wally, Direktorin der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst, hat ihre Liebe zum Jemen entdeckt und wird nach ihrer Pensionierung in Sana´a leben.

Gudrun Weinzierl

„Ah, Sie sind Nemsai (so werden die Österreicher im Jemen bezeichnet), kennen Sie dann auch Dr. Barbara?“ fragt der Imam in der Aschrafija Moschee in Taiz. Beim Besuch dieser auch für Nichtmuslime zugänglichen Moschee wurde mir diese Frage gestellt. Österreichische Frauen im Jemen sind – auch als Reisende – eher rar, sodass man sich ihrer erinnert. Frau Wally, die Kunsthistorikerin, hat seit ihrer ersten Reise in den Jemen im Jahr 2004 das Land immer wieder erkundet. Ihr spezielles Interesse gilt der einmaligen Architektur und den Kunstschatzen des Landes, das zur Wiege der alten arabischen Kultur zählt. „Bei meiner zweiten Reise 2005 hat sich der Kontakt zum Reiseleiter Alkhadher Al Sharafi, den ich schon vom ersten Aufenthalt her kannte, intensiviert. Ich war krank und dieser Mann hat sich rührend um mich gekümmert. Diese Beziehung wurde mir wichtig und hat sich für mich als neue Chance, nach der Beendigung meiner Arbeit bei der SOAK etwas völlig Neues zu tun, herausgestellt“, sagt Wally. Der Tourismus im Jemen steckt in der Krise, obwohl der ausländische Gast mit hohem Wohlwollen bedacht wird. Er darf ohnehin jeweils nur dorthin reisen, wo es für ihn zu keiner Gefährdung durch die das Land aufreibenden Stammesfehden kommt. Barbara Wally, hat sich vor ein paar Jahren entschieden, ihre gesammelten Kenntnisse des Landes weitergeben zu wollen und während ihrer Urlaubszeit Reiseführerin im Jemen zu werden. „Die persönliche Beziehung zu Alkhadher Al Sharafi hat zu einer Eheschließung geführt und mich bestärkt ihm bei der Gründung des Reisebüros zu Hilfe zu sein. Ich wusste natürlich, dass ich die Zweitfrau sein würde, mein Mann hat Frau und Kinder in Aden. Im Islam ist das legitim und mich stört das nicht. Meinem Bekenntnis zum Islam – ich gehörte vorher keiner Religion an - ging eine eingehende Auseinandersetzung mit diesem Glauben, der Sprache und der Geschichte Arabiens und des Jemen voraus“, erläutert Frau Wally ihre Beweggründe Ehefrau in einem Land mit extrem starker Geschlechtertrennung und Teilhaberin eines Reisebüros in einer doch sehr fremden Welt zu werden. Ein Wohnhaus für sie und ihren Mann – sofern er nicht mit Reisenden unterwegs oder in Aden bei Erstfrau und Kindern ist - in der Hauptstadt Sana´a wurde gefunden. Der Aufbau von Adensafari (www.adensafari.com) ist noch nicht abgeschlossen. Als Touristin ist es weder schwierig noch anstößig mit einem Jemeniten ein paar Worte zu wechseln. Sobald man sich aber - wie Barbara Wally – in die jemenitische Gesellschaft integrieren will und den Balto trägt (schwarzes dünnes Überkleid und schwarzer Schleier), wird es heikel: „Das Land ist absolut vom Islam geprägt und durch seine starke stämmische Tradition isoliert. Ich trete dauernd in Fettnäpfchen, weil ich halt immer wieder vergesse, was in einer Situation mögliches und sofern gutes, bzw. unmögliches Benehmen ist. So kann ich in meinem Haus in Sana´a sehr wohl einen österreichischen Freund zu Gast haben, aber wenn der jemenitische Installateur kommt, habe ich mit diesem nicht zu reden, der darf mich nicht mal sehen.“